

# Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

*Gregor Hochreiter, 20.09.2006*



INSTITUT FÜR  
Wertewirtschaft

- Diese Analyse wurde mit Sorgfalt verfaßt und bittet darum, *ausgedruckt* und in Ruhe gelesen zu werden. Sie bietet Ihnen im Gegenzug für Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit wertvolle Anregungen und könnte sogar Ihr Leben verändern.
- Sie dürfen diese Analyse gerne an Interessierte weiterleiten; eine Veröffentlichung ist jedoch nur nach Rücksprache ([info@wertewirtschaft.org](mailto:info@wertewirtschaft.org)) gestattet.
- Das Institut für Wertewirtschaft ist ein vollkommen unabhängiges Institut, das sich ausschließlich durch freiwillige Beiträge finanziert. Unsere Aufgabe ist es, die Krise der Gegenwart besser zu verstehen, die Grundlagen einer freien, friedlichen und prosperierenden Gesellschaft zu erarbeiten, dieses Wissen zu vermitteln, Orientierung zu bieten und Menschen dabei zu helfen, ein wertorientiertes und sinnerfülltes Leben zu führen, ohne dabei den heute dominanten Illusionen zu erliegen.

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

**B**ei den Zuschauern der Nachrichtensendungen löst ein Bild mit Sicherheit Kopfschütteln aus: eine Geisel, die mit ihren Entführern sympathisiert oder sich sogar in diese verliebt. Wie kann ein Entführungsoffer, das tage-, wochen- oder monatelang der Freiheit beraubt wurde, den Täter nicht hassen, ihn nicht vorbehaltlos der Freiheitsberaubung anklagen, ihn als menschliche Bestie verurteilen? Erstmals wurde dieses Phänomen 1973 vom schwedischen Psychiater Niels Bejerot als „Stockholm Syndrom“ beschrieben, als bei einem Banküberfall in Stockholm die Bankräuber vier Geiseln nahmen. Nach der viertätigen Geiselhaft verspürten die Geiseln jedoch keinen Hass gegen die Geiselnnehmer. Auch im aktuellen Fall „Natascha Kampusch“ überraschte die mehr als acht Jahre festgehaltene Österreicherin mit relativ wohlwollenden Aussagen über ihren Entführer, der sie fast um die gesamte Kindheit gebracht hatte. Das „Stockholm-Syndrom“ beschreibt im weitesten Sinne eine emotionale Annäherung des Opfers an den Täter, die bis zur vollständigen Verkennung der realen Entführungssituation führen kann und seine Ursache im Abhängigkeitsverhältnis des Opfers vom Wohlwollen des Täters findet.

Dieser Artikel soll einen Beitrag zu der Frage liefern, warum der freiheitsberaubende Staat die individuelle Freiheit des Einzelnen im Laufe der letzten Jahrzehnte so stark beschneiden konnte und das fast ohne Widerstand. Dabei beziehe ich mich nicht auf Anthony de Jasays Interpretation der „churning society“, in gewissem Sinne eine Weiterentwicklung von Frédéric Bastiats Einsicht, wonach der Staat jene Fiktion sei, die es jedem ermögliche auf Kosten der anderen zu leben. Diesen rational-ökonomischen Interpretationen füge ich die psychologische These hinzu, daß ein Großteil der Bevölkerung am „Stockholm-Syndrom“ leidet. Dabei subsumiere ich alle ausführenden Organe des Staates unter Entführer, all diejenigen, die sich der freiheitsberaubenden Qualität des Sozialstaats anfangs nicht bewußt sind als am „Stockholm-Syndrom“-Leidende. Die Betonung liegt auf „anfangs“, da im Laufe der Zeit die Entführten auch zu Entführern werden können. Diese Grenze zwischen Entführten und Entführern verläuft dabei doppelt fließend. Einerseits aus dem gerade erwähnten Grund und andererseits, weil der Einzelne, wenn er sich der Reflexion über das Sein und Sollen seiner Existenz entzieht, sein Potential als Mensch nicht ausschöpft und dem Entführer das Spiel zu einfach macht.

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

Zur Analyse ziehe ich eine [Auflistung](#) von Symptomen des kanadische Psychiaters Paul T.P. Won heran. Einschränkend muß vorweggeschickt werden, daß es noch keine eindeutige Diagnose für das „Stockholm-Syndrom“ zu geben scheint. Professor Wong betont daher, daß eine Anhäufung von mehreren Symptomen zur Diagnose des „Stockholm-Syndrom“ im Allgemeinen ausreicht.

- Emotionale Bindung mit dem Entführer

Das Verhältnis der Bürger zum Staat ähnelt immer mehr dem eines von der Mutterbrust abhängigen Säuglings. Die vermeintliche Selbstbefreiung des Einzelnen von den einengenden Beschränkungen der Tradition und althergebrachter Normen und Sitten, die nicht evolutionär durch eigenes Handeln, sondern revolutionär durch die Macht des Staates herbeigewünscht und in vielen Bereichen bereits umgesetzt wurde, diese Scheinbefreiung degeneriert den Menschen vom vernunftgeleiteten homo sapiens zu einem von Emotionen getriebenen Wesen, das die echten, weil zwischenmenschlichen Gefühle verlernend, im unpersönlichen Gebilde Staat einen Mutter-, Partner- und Freundersatz sieht. Jegliche gesetzliche Einschränkung der persönlichen Freiheit, sei es durch höhere Steuern und Abgaben, Regulierungen und

Verhaltensvorschriften werden kritiklos als gutherzige Zuwendungen hingenommen und der Liebesentzug der Parteien durch Stimmentzug bestraft. Gewählt wird, wer am besten das Gefühl der „sozialen Wärme“ vorgaukeln und die dafür zwingend notwendigen Einschränkungen der persönlichen Freiheit am besten verschleiern kann. Mit „Brot und Spielen“ wie sportlichen Großveranstaltungen und nur scheinbar „kostenlosen“ Volksfesten, die moderne Variante der römischen Gladiatorenkämpfe, wird die emotionale Bindung zwischen dem fürsorgenden Staat und dem Untertan gefestigt. Wer den "von-der-Wiege-bis-zur-Bahre"-Staat kritisiert, erntet häufig einen emotionalen Sturm der Entrüstung, der frappant an das verängstigte Geweine eines Kleinkindes erinnert, der seine Mutter verloren glaubt.

- Das Opfer sucht Gefallen und Bestätigung vom Täter

Das Streben nach staatlich zertifizierten Diplomen als offizielle Bestätigung des Wissenserwerbs und nicht die individuelle Suche nach der Wahrheit unabhängig von der Gutheißung durch staatliche Zertifizierungsbehörden dominiert das heutige Bildungsverständnis. Schließlich siebt der Staat als Arbeitgeber die Bewerbungen besonders stark danach aus, ob der Bewerber das

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

richtige Diplom vorweisen kann. Dieselbe Logik liegt auch die Notwendigkeit, einen von einer staatlichen Behörde ausgestellten Befähigungsnachweises vorlegen zu können, um überhaupt ein Gewerbe ausüben zu dürfen. Es soll natürlich nicht verschwiegen werden, daß diese Zertifizierungsmanie gerade auch dazu dient, die Anzahl der Anbieter künstlich niedrig zu halten und damit den Profit der bereits am Markt etablierten Unternehmer auf Kosten der Konsumenten zu erhöhen.

Mit dem bereits wieder verhallenden Aufruf zum lebenslangen Lernen – als ob das beständige Erweitern des eigenen Wissens etwas Besonderes zu Anfang des 21. Jahrhunderts gewesen wäre – war denn auch nicht das eigenständige Fortbilden gemeint. Sondern als Aufruf, das eigene edukative Tun permanent durch staatliche Behörden zertifizieren zu lassen; die Qualität und Quantität der Diplome als vermeintlicher Ausdruck des Wissens. Letztlich war die bürokratische Umsetzung dieses Aufrufs ein weiterer Versuch, die für die staatliche Planwirtschaft unumgänglichen Objektivierung jeglicher menschlichen Handlung voranzutreiben. (Aus dieser Quelle speist sich auch die grassierende Monetarisierung jedes Lebensbereichs. Nicht als Ausdruck eines Zuviels an Freiheit, sondern der Vervielfachung der

menschlichen Existenz zur mathematischen Lösung planwirtschaftlicher Modelle. Selbsttranszendenz ist nicht in Formeln zu gießen(!).)

Mit der zunehmenden Abhängigkeit vom Entführer, im ausufernden Staat ist das Entführtsein kein binärer entweder – oder Zustand, sondern ein gradueller Prozeß, nimmt das Bedürfnis, einen Gefallen vom Staat in Form eines Auftrags zu erhalten, existentielle Dimensionen an. An Stelle des Grundsatzes „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, der nur in der aufopfernden Nächstenliebe seine zutiefst menschliche Ausnahme erfährt, tritt ein neuer: „Wer nicht gehorcht, soll nicht essen.“ Diese von Leo Trotzki überlieferten Worte verdeutlichen die zunehmende Allmacht des Staates über das Denken, ja das Persönliche schlechthin. Aus dem Menschen, der sein eigenes Schicksal tagtäglich zu meistern versucht, wird die nur oberflächlich widersprüchliche Figur des sich selbstentführenden Entführten, der dem Entführer auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist. Im Zustand der Freiheit sucht der Mensch in der Zusammenarbeit, im Tausch, im Handel mit anderen Menschen seine eigenen, höchst individuellen und damit subjektiven Zielvorstellungen zu verwirklichen und webt so an einem für alle Seiten

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

gewinnbringendem Netz einer zivilisierten Gesellschaft. Dem gegenüber steht das wohlstandsreduzierende Abhängigkeitsverhältnis zwischen Entführer und Entführtem, das den Entführten zum Bittsteller degradiert oder um das Bild der Scheinbefreiung und des selbstentführenden Entführten zu kombinieren, der freie Mensch degradiert sich selbst von einer handelnden, eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu einem devoten, für jeden Brotkrümmel dankbaren Bittsteller.

- Abhängigkeit vom Täter für die eigenen Sicherheit und den Zweck der eigenen Existenz

Sämtliche Lebensrisiken wie Krankheit, Alter, Pflegebedürftigkeit und Arbeitslosigkeit wurden in den letzten Jahrzehnten an den Staat ausgelagert. Die aufkommende Debatte um ein Grundeinkommen als ein „Menschrecht“, das den Menschen vor existentieller – materieller – Not beschützen soll, verleiht der Abhängigkeit vom Entführer eine neue Qualität. Man überläßt sein Sein vollkommen dem „kältesten aller Ungeheuer“ (Nietzsche), ohne dessen Kälte der Unmenschlichkeit zu verspüren. Im Gegenteil. Weite Teile der Bevölkerung verfallen der Illusion von der „sozialen Wärme“ des fürsorgenden Staates und dem Glauben,

die subjektive Einstellung könne sich gegen die objektiven Grundbedingungen der Realität auflehnen. Wie ein Alkoholiker, der meint, der Alkohol schütze seinen Körper vor der Kälte. Dem Entführer wird hingegen das Überwinden dieser nicht aus der Welt zu schaffenden Rahmenbedingungen, sei es aus bequemer Naivität oder aus heroischer Überhöhung, zugestanden. Damit wird er zur sine qua non, zum Dreh- und Angelpunkt der eigenen Existenz, die ohne den Entführer in der vermeintlichen Grausamkeit der Realität gefangen bliebe.

- Der Aufbau einer freundschaftlichen Beziehung zum Entführer und die Sorge um das Wohlbefinden des Entführers

Über Jahrhunderte galt die staatliche Macht als – wenn auch notwendiges – Übel menschlichen Zusammenlebens. Der Kampf des Einzelnen galt der Einschränkung staatlicher Macht, die sich auf Kosten der individuellen Freiheit und zum Vorteil einiger weniger immer und immer wieder auszubreiten versuchte. Allen voran mit der Rousseauschen Theorie vom – fiktiven – Gesellschaftsvertrag als notwendige Grundlage einer Gesellschaft, verschwammen zusehends die Grenzen zwischen Staat (Entführer)

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

und Volk (Entführtem). Die letzten Ausläufer jener realistischen Klassentheorie, die zwischen der Klasse derjenigen, die auf Kosten der anderen leben und denjenigen, die Zwangsabgaben leisten müssen und sich durch den friedfertigen Tausch von Gütern ernähren, unterscheidet, finden sich heute bei den Vertretern der „Österreichischen Schule der Nationalökonomie“. Diese beziehen sich dabei auf Denker wie James Mill und Franz Oppenheimer. Dieser klassifizierte ersteres Verhalten als Bedürfnisbefriedigung mit „politischen Mitteln“, letzteres als Bedürfnisbefriedigung mit „ökonomischen Mitteln“.

Diese scharfe Unterscheidung wurde seit der Französischen Revolution durch die zunehmende Demokratisierung verwischt, bevor sie noch richtig Fuß fassen konnte als sie Oppenheimer 1909 in seinem Buch „Der Staat“ in die akademische Diskussion einführte. Schließlich, so die demokratische Grundvorstellung, regiere sich das Volk selbst. Im Fahrwasser dieser Selbsttäuschung verschwand mit beängstigender Geschwindigkeit die Furcht des Bürgers vor der Macht des Staatsapparates. Schließlich könne heute jeder und nicht nur der von Geburt an privilegierte Kaiser „Verantwortung übernehmen“ und „mitbestimmen“.

Die Klimax gesellschaftlicher Entwicklung, ja das „Ende der Geschichte“, das Francis Fukuyama mit dem Zusammenbruch des Kommunismus 1989 datiert, fand in den Köpfen schon viel früher statt und zwar spätestens mit der Verfestigung der Nachkriegsordnung, des demokratisch-interventionistischen Staates. Gab es früher bei merklich niedrigeren Steuerquoten Volksaufstände, Rebellionen und Bürgerkriege, so nimmt der Bürger des 21. Jahrhunderts die schleichende Enteignung, die unaufhaltsam scheinende Fährfahrt vom selbstbestimmenden Individuum zum abhängigen Entführten, mit einer stoischen Ruhe auf, die ihres Gleichen sucht. So wird auch nahezu jeder Aufruf, die Steuern zu senken oder das Regulierungsdickicht zu lockern, mit der Sorge um die Handlungsfähigkeit des Staates (des Entführers?) abgeschmettert. Manchmal beschleicht mich das Gefühl, die Hingabe an den Entführer ist schon so weit fortgeschritten, daß man Steuern nicht mehr als Zwangsabgabe, als „politisches Mittel“ um mit Oppenheimer zu sprechen, bezeichnen kann. Der Einkommenstransfer erfolgt über weite Strecken ohne ersichtlichen Widerstand. Nicht einmal die ehemals höchst unbeliebten Steuereintreiber müssen noch um ihr Heil zittern.

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

Symptomatisch für die sich intensivierende Funktion des Staates als Freundesersatz, für das Platzmachen von genuin freundschaftlichen Beziehungen zwischen Individuen durch die Pseudofreundschaft zwischen Person und staatlichen Dienststellen ist die neue Kampagne des „Sozialruf“ der Stadt Wien. Unter anderem wird mit dem Eintrag eines Kindes in sein Tagebuch geworben: „Immer wenn du glaubst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Und dieses Lichtlein ist, so die Auflösung des Sujets, der durch und durch unpersönliche "Sozialruf" der Stadt Wien; denn „Wenn Worte nicht mehr helfen, hilft die Stadt Wien“ und nicht mehr die Eltern, Geschwister oder Freunde.

- Die Aufgabe der eigenen Identität, um sich mit dem Entführer zu identifizieren

Die Verfolgung der eigenen Persönlichkeitsbildung, die Inangriffnahme individueller Projekte oder die Zurückweisung von Eingriffen in die persönliche Integritätssphäre, werden in zunehmendem Maße als Verrat am Gemeinwohl angesehen. Wer sich dem Schulzwang entzieht, entzieht sich der Gesellschaft. Wer Neues ohne Zustimmung der Bevölkerung ausprobiert, wird

gemäßregelt. Wer schließlich seinen eigenen Lebensstil pflegen möchte und beispielsweise raucht, trinkt, schnell Auto fährt wird als Steuerverschwender gebrandmarkt, selbst wenn kein anderer gefährdet wird. Immer häufiger kommen „opferlose Verbrechen“ zur Anklage, weil Gemeineigentum hinterzogen wird, das Individuelle nicht dem großen Ganzen untergeordnet wird. Der Hurra-Patriotismus in Deutschland während der Fußball-WM, die Verkollektivierung des Einzelnen in Parolen wie „Wir sind Deutschland“ oder „Wir sind Papst“ sind nur die Spitze des an Umfang gewinnenden Eisberges der de-individualisierenden Selbstaufgabe.

- Übernehmen der Perspektive des Täters

Mit der Politisierung der Gesellschaft, da jeder Lebensbereich direkt oder indirekt vom Staat kontrolliert wird und der sich daraus ergebenden Abhängigkeit vom Goodwill des Täters, geht auch eine Veränderung des Denkens einher. Immer mehr Gespräche drehen sich um die optimale politische Ausgestaltung und um die Finanzierung dieser – häufig gutgemeinten – Vorhaben. Die Selbstaufgabe des Bürgers, das Aufgehen des Einzelnen im Holismus der Gesellschaft, der, wie bereits angedeutet, die

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

Grenzen zwischen Täter und Opfer bis zur Unkenntlichkeit verwischt, erreicht in der Verpolitisierung jeder Debatte einen Höhepunkt. „Der Staat“, „die Gemeinschaft“ müsse nicht nur tun, nein, diese höheren Instanzen wären als Einzige auch dazu fähig, die überall sichtbaren Übel aus der Welt zu schaffen. „Ich selber kann doch nichts bewegen.“

- Erfolgversprechende Fluchtversuche bleiben ungenutzt

Im Unterschied zu einem gewöhnlichen Entführer stellt sich die Frage nach örtlichen Fluchtversuchen im Verhältnis Bürger-Staat nicht in derselben Weise, da einerseits die Fluchtkosten deutlich höher liegen und es andererseits im Augenblick kaum ein Land gibt, das seine Bürger nicht als unmündige und hilflose Objekte betrachtet. Auf der intellektuellen Ebene, im Kampf der Ideen, lassen sich trotz der sich beständig intensivierenden Gehirnwäsche in staatlichen „Bildungs“-Institutionen, die auf der Universität ihre akademische Klimax erreichen, einige Anzeichen der Unwilligkeit feststellen, aus den gewohnten Denkmustern auszubrechen. Zu groß sind mittlerweile die finanziellen Anreize im staatlichen oder halb-staatlichen Bereich, um die Grundfeste der eigenen Überzeugung einer redlichen intellektuellen Auseinandersetzung

auszusetzen. Die durch den interventionistischen Staat verursachten gesellschaftlichen und ökonomischen Verwerfungen sind inzwischen so allumfassend, daß insbesondere unter der von der Arbeitslosigkeit zunehmend betroffenen Studentenschaft, die Losung „Rette sich wer kann“ die Runde macht. Anders ist es nicht zu erklären, warum bereits 75% der Jugendlichen im französischen Staatsdienst unterkommen wollen und sich nicht kreativ schöpferisch, sprich unternehmerisch, betätigen, sondern willenlose Befehlsempfänger in einer straff regulierten Bürokratie sein möchten. Und so von Opfern zu Tätern, zumindest aber willfähigen Mitläufern, mutieren, die sich alle, egal ob Opfer, Täter oder Mitläufer ihre Abhängigkeit von der Idee Staat, vom verführerischen Entführer, vom Gentleman-Dieb wie Sean Connery in „Verlockende Falle“ nicht eingestehen wollen. Lieber mit hunderten Knoten in Kopf leben, von den Dissonanzen der eigenen Realität aufgefressen werden, als das Udenkbare zu wagen: in einem unbeobachteten Moment hinter den Vorhang zu blicken.

## Grassiert in Westeuropa das Stockholm-Syndrom?

### Schlußbemerkung

Einiges deutet darauf hin, daß das „Stockholm-Syndrom“ in der westlichen Welt sehr stark verbreitet ist, wenngleich meine Analyse keinesfalls den Anspruch einer vollständigen Diagnose erheben kann. Und doch. Die Indizien weisen in eine eindeutige Richtung. Professor Wong betont, daß nicht jeder Persönlichkeitstyp gleich anfällig für das "Stockholm-Syndrom" ist. Menschen mit einer ausgeprägten Persönlichkeit, mit einem klaren Sinn im Leben und stimmigen ethischen Grundprinzipien lassen wesentlich seltener von der realistischen Einschätzung der Situation ab. Und genau hier muß die Therapie ansetzen, den ersten Schritt dazu muß jedoch der Einzelne setzen. Zu seinem Glück, zu einem Leben in Freiheit, das der biologischen Gattung "Mensch" erst die wahrlich menschliche Dimension, die spirituelle Dimension, verleiht, kann niemand gezwungen werden. Allerdings schwingt Kants Aufforderung, den Schritt aus der "selbstverschuldeten Unmündigkeit" zu wagen und Mut zu fassen, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, bei vorliegender Problemstellung zweifelsohne mit.

Meine Ausführungen sollen daher unter keinen Umständen als Pauschalverurteilung mißverstanden werden, sondern als Angebot, sich die Frage zu stellen, wie denn die Welt, die eigene Zukunft aussähe, wenn die Dinge gänzlich anders liegen als sie scheinen. Wenn sich Dr. Jekyll in Wirklichkeit als Mr. Hyde entpuppt.

Falls diese Analyse wertvoll für Sie war, unterstützen Sie bitte die Arbeit des Instituts für Wertewirtschaft mit einer freien Spende auf das Konto des Instituts bei der  
Erste Bank, Österreich  
Kontonummer: 28824799900, Bankleitzahl: 20111  
IBAN: AT332011128824799900, BIC: GIBAATWW

Ab einer Spende von 60€ erhalten Sie für ein Jahr unsere Mitgliedschaftsvorteile, ab 300€ nehmen wir Sie für ein Jahr in unseren Gründerkreis auf.

Nähere Informationen: <http://wertewirtschaft.org/spende>

# Unser Angebot

Wir hoffen, daß diese Analyse wertvoll für Sie war. Wir würden uns sehr freuen, von Ihnen zu hören und wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unser Angebot an Verwandte, Freunde, Bekannte, Mitarbeiter und Vorgesetzte weiterempfehlen würden. Das Institut für Wertewirtschaft bietet Unternehmen, NGOs, Institutionen, Universitäten und Privatpersonen folgende Dienstleistungen:

## Seminare

- Seminare für Privatpersonen: <http://wertewirtschaft.org/seminare/>
- Mitarbeiterschulungen direkt in Ihrem Unternehmen/Verein. Auf Wunsch übernehmen wir auch die komplette Organisation eines externen Seminars. Themen: Wirtschaftsethik, Erfolg durch ökonomisches Denken, Werte & Sinn im Unternehmen, Unternehmertheorie, Nachhaltige Wertsicherung im Konjunkturzyklus, Dynamische Anreizanalyse (→ [info@wertewirtschaft.org](mailto:info@wertewirtschaft.org)).
- Seminare für Studenten oder Schüler: Ob kompetente Lehre auf höchstem akademischem Niveau oder interaktive (auch kindergerechte) Einführung in die Ökonomie mittels innovativer Simulationen - bei uns sind Sie richtig (→ [info@wertewirtschaft.org](mailto:info@wertewirtschaft.org)).

## Vorträge

Wir bieten kompetente Vortragende zu folgenden Themen: Ökonomische Grundlagen / Wirtschaft wirklich verstehen, Werte & Sinn in der Wirtschaft, Wirtschaftsethik / CSR, Ethisches Investment, Vermögenssicherung in der Wirtschaftskrise, Konjunkturzyklus, Menschenbild in der Ökonomie, Ideengeschichte, Freiheit & Verantwortung, Unternehmertum, Österreichische Schule der Nationalökonomie, Ökonomie und Religion, Epistemologie / Wissenschaftstheorie, Risiken in Technologie und Wirtschaft, Bildungsfreiheit, Werteorientierte Bildung, aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen. Anfragen an: [info@wertewirtschaft.org](mailto:info@wertewirtschaft.org). Jeden 7. um 7 (monatlich um 19:00 Uhr, unabhängig vom Wochentag) findet in Wien ein Club für Wertewirtschaft mit aktuellen Vorträgen statt (→ <http://wertewirtschaft.org/club/>).

## Projekte

Das Institut für Wertewirtschaft bietet interessierten Unternehmen die Möglichkeit, gemeinsame Projekte umzusetzen. Nützen Sie die Kompetenz des Instituts für den Aufbau wahrer Werte, die wertewirtschaftliche Überprüfung und Ausformung Ihrer Unternehmenskultur und werte- und sinnorientiertes Unternehmertum. Das Institut für Wertewirtschaft kombiniert ökonomisches und ethisches Know-how - keine halben Sachen, nicht bloß gute Intentionen und schon gar keine kurzfristige PR, sondern echte Werte und Sinn für Ihr Unternehmen und Ihre Mitarbeiter. Kontakt: [info@wertewirtschaft.org](mailto:info@wertewirtschaft.org).

## Tutor

Ob Sie bloß gelegentliche Fragen haben oder vor einer großen Lebensentscheidung stehen; ob Sie bloß eine zweite Meinung einholen oder Ihren Lebensentwurf und Ihr Weltbild auf Stimmigkeit prüfen wollen: Wir stellen Ihnen gerne nach Möglichkeit einen persönlichen Tutor zu Ihrer Verfügung. Ihr Tutor hilft bei praktischen Lebensfragen, aber auch bei theoretischeren Fragestellungen, z.B. der Auseinandersetzung mit dem eigenen Weltbild: Ihr Tutor empfiehlt Ihnen Literatur, begleitet Sie bei schwieriger Lektüre, gibt Ihnen zahlreiche Anregungen zum Nachdenken und steht für persönliche Diskussionen zur Verfügung. Auch bei Seminar- und Diplomarbeiten ist ein Tutor eine wertvolle Hilfe.

- **Denkfutter:** Sie nennen uns ein Thema und wir liefern Ihnen Texte mit tiefeschürfenden, überraschenden, kontroversiellen, aufmunternden Denk-Anregungen. Ob zur Schärfung Ihres Intellekts aus persönlichem Interesse oder für akademische Arbeiten, Projekte, Veranstaltungen, Diskussionen, Unterricht ... (Kostenbeitrag: auf Anfrage).
- **Persönliches Gespräch:** Entweder Sie besuchen uns persönlich in Wien, laden uns zu sich ein oder wir führen ein Telefongespräch. Sie nennen uns zuvor die Themen, die Ihnen am Herzen liegen, sodaß sich Ihr Tutor vorbereiten kann. Auch eine schriftliche Nachbereitung bieten wir Ihnen an. (Kostenbeitrag: €30/Stunde)

- **Privatlehrer:** Für Kinder/Jugendliche bieten wir einfühlsame Hauslehrer - allerdings nicht zur Prüfungsvorbereitung, sondern zum gemeinsamen Entdecken von Wissen. (Kostenbeitrag: €20/Stunde)

*Was Sie nicht erwartet:* Es handelt sich weder um Psychotherapie oder Lebens-/ Sozialberatung, noch ein religiöses/ideologisches Angebot.

## **Publikationen**

Die einfachste Möglichkeit, regelmäßig alle unsere Publikationen (Übersicht: [http:// wertewirtschaft.org/publikationen/](http://wertewirtschaft.org/publikationen/)) zu erhalten, ist eine Mitgliedschaft beim Institut für Wertewirtschaft (Nähere Informationen: [http:// wertewirtschaft.org/spende/](http://wertewirtschaft.org/spende/)):

- **5€ / Monat:** einfaches Mitglied, Abonnement unserer Publikationsreihe, Zusendung unserer Mitgliederschrift
- **10€ / Monat:** Förderndes Mitglied
- **25€ / Monat:** Gründer, Zusendung aller Publikationen, auch Buchtitel
- **50€ / Monat:** Fördernder Gründer

**Institut für Wertewirtschaft**  
Alberichgasse 5/12, A-1150 Wien  
Fax: +43 1 2533033 4733  
Email: [info@wertewirtschaft.org](mailto:info@wertewirtschaft.org)  
<http://wertewirtschaft.org>